

Es wäre anständiger, jetzt abzuwarten

Das ist eine panische Suche nach neuen Aufgaben», sagte diese Woche der Ingenbohrer Gemeindepräsident Albert Auf der Maur. Auch er



Bert Schnüriger
über die Bezirke

zeigte sich, wie Vertreter anderer Gemeinden, erstaunt über den neusten Schritt des Bezirksrats Schwyz. Dieser hatte beim Regierungsrat schriftlich das Begehren deponiert, die Führung der Betreibungsämter künftig den Bezirken zu überlassen (Neue SZ vom Donnerstag).

Auf der Suche nach neuen Aufgaben allerdings ist der Schwyzer Bezirksrat

seit Jahren. Das war schon 2003 so, als im Kanton die Diskussion über die Gebietsreform (G-Reform) anbrach. Damals fürchtete der Bezirk Schwyz um seinen Weiterbestand und anerkannte sich darum, eine ganze Reihe von neuen Aufgaben zu übernehmen: Mittagstische für Tagesschulen, das Wanderwegwesen, die Betreibungs- und Vermittlerämter, die Deponieentsorgung, die Zivilstandsämter, die Sozialberatung und sogar den öffentlichen Verkehr. Diese Auflistung ist der Vernehmlassung des Bezirksrats Schwyz zur G-Reform vom 2. Juli 2003 entnommen und hier noch nicht einmal vollständig wiedergegeben.

Eigentlich hätte sich der Schwyzer Bezirksrat ab dem 26. November 2006 entspannt zurücklehnen können. Damals nämlich schickte das Schwyzer Volk die G-Reform mit 25 915 zu 17 594 Stimmen deutlich bachab und sprach sich damit klar für den Fortbestand der Bezirke aus. Nach wie vor aber sind die unterschiedlichen Grössen der sechs

Schwyzer Bezirke ein Problem. Eingemeindebezirke wie etwa Gersau sind zu klein, um übergeordnete Aufgaben zu lösen. Zur Lösung dieses Problems kann

ZUR SACHE

die neue Kantonsverfassung einen Ausweg zeigen. Über sie wird am kommenden 15. Mai abgestimmt. Die neue Verfassung gibt den Bezirken künftig die Möglichkeit, leichter Gebietsänderungen vorzunehmen als bisher.

Es wäre also im Moment politisch anständig, nicht hinter den Kulissen nach neuen Bezirksaufgaben zu suchen. Sondern jetzt wäre zunächst die Abstimmung über die neue Kantonsverfassung abzuwarten. Heisst das Schwyzer Volk sie gut, kann das Problem der Eingemeindebezirke angegangen werden.

Auch ohne die Suche nach neuen Aufgaben ist der Bezirk Schwyz heute ein wahrer Gemischtwarenladen. Da täte einmal ein Aufräumen gut, eine klare Zuordnung von Prioritäten, bevor da Neues in den Laden gestellt wird. Nebst den Kernaufgaben, der Führung der Oberstufenschulen, der Strafverfolgung und der ersten Gerichtsinstanz, ist der Bezirk Schwyz heute nämlich äusserst vielseitig. Er führt die Notariate, Schlichtungsbehörden im Mietwesen, schüttet Subventionen an Energiesparer aus, organisiert Viehausstellungen, führt ein Krematorium, subventioniert Sportanlagen, schickt sich an, die neue Stoos-Bahn mitzufinanzieren, unterstützt Touristenattraktionen wie die neue Sattler Hängebrücke und führt in Brunnen einen Campingplatz. Nicht nur Letzteres dürfte wohl kaum eine staatliche Aufgabe sein.

bert.schnueriger@schwyzerzeitung.ch

Ein Umbau ist unnötig

SCHWYZ haz. Bei der Sanierung der Ibergereggsstrasse soll der Abschnitt Schulgasse im Dorfkern von Schwyz nicht umgebaut werden. Wie CVP-Kantonsrat Peter Steinegger, Schwyz, in einer Kleinen Anfrage schreibt, sei dieser Abschnitt vor 10 Jahren bereits einmal saniert worden. Unter den Anwohnern aber auch im Dorf Schwyz bestehe grosses Unverständnis über die Notwendigkeit dieses Umbaus.

Nichts bekannt

Steinegger bemerkt, dass den Anwohnern der Schulgasse über Unfälle mit Personenschäden nichts bekannt sei. Gerade weil die bestehende Situation alle Verkehrsteilnehmer zur Rücksichtnahme zwingt. Das Argument mit dem Umbau die Verkehrssicherheit erhöhen zu wollen, sei obsolet.

Damit die Busse der Auto AG die Schulgasse besser durchfahren können, genüge die geplante Signalanlage.

Sollten die Parkplätze in der Schulgasse aufgehoben werden, so würde das den Lebensnerv der dort ansässigen Dienstleister treffen, ist der CVP-Kantonsrat überzeugt. Komme hinzu, dass auch die Besucher des Aufbahrungsraums Kerchel oder der Kirche diese benutzen. Die «auch nicht nur lauter junge Spunde» seien – «aber aus der Mitte unserer Gesellschaft».

Offensichtliche Diskrepanz

Steinegger will nun von der Regierung wissen, wie sich die Regierung die Diskrepanz in der Wahrnehmung der Anwohner und dem kantonalen Tiefbauamt erklärt. Er will weiter wissen, was man sich bei diesen Umbauvorhaben gedacht habe. Es sei doch mit Einsparungen zu rechnen, wenn man statt des Umbaus lediglich eine Lichtsignalanlage für den Busverkehr installiere, so Steinegger.

Er möchte Auskunft darüber, wie hoch diese Einsparungen wären. Und schliesslich soll der Regierungsrat darlegen, was «insbesondere vor dem Hintergrund der laufenden Spardebatte» gegen eine Begrenzung des Bauvorhabens auf nur eine Lichtsignalanlage spreche.

15-Jährige bei Unfall verletzt

MUOTATHAL red. Eine 15-jährige Mofalenkerin verletzte sich bei einer Kollision mit einem Personwagen am Donnerstagabend leicht und musste vom Rettungsdienst ins Spital gebracht werden, teilt die Kantonspolizei Schwyz mit.

Die junge Mofalenkerin fuhr gegen 18 Uhr auf der Hauptstrasse in Muotathal. Eine 27-jährige Autolenkerin bog von der Lipplisbüelerstrasse in die Hauptstrasse ein. Beim Einbiegen übersah die Autolenkerin die herannahende Mofalenkerin und kollidierte mit ihr, schreibt die Kantonspolizei in ihrer Meldung weiter.

ANZEIGE

Kinderbetreuung zu Hause

Wohlbefinden.

Für Sie und Ihre Liebsten.

- Ist Ihr Kind krank und Sie können nicht dem Arbeitsplatz fern bleiben?
- Sind Sie krank und brauchen Hilfe in der Kinderbetreuung?
- Befinden Sie sich in einer schwierigen Lebenssituation und benötigen Entlastung?

Wir helfen. 0848 33 33 33

Anmeldung | Auskunft | Unterlagen

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Schwyz



Christoph Derndorfer von der Non-Profit-Organisation «One Laptop per Child» (OLPC) an der Fachtagung «One-to-One-Computing» an der Pädagogischen Hochschule in Goldau.

Bild Andreas Oppliger

«Eine solche Vernetzung gab es noch nie»

GOLDAU In der PH Schwyz drehte sich gestern alles um den Einsatz von Computern in der Schule. Darüber wussten auch Sechstklässler den Fachleuten einiges zu erzählen.

Zum Thema «One-to-One-Computing» fand gestern eine Fachtagung an der Pädagogischen Hochschule (PH) Schwyz in Goldau statt. Rund 170 Fachleute aus der ganzen Schweiz und dem Ausland nahmen am Anlass teil, der vom Institut für Medien und Schule (IMS) der PH Schwyz organisiert wurde. Zentrale Frage dabei war, wie und weshalb Kinder in der Volksschule mit einem persönlichen Computer ausgestattet werden sollen. «One-to-One-Computing» nennt sich das im

Fachjargon. «Die Anzahl Teilnehmer zeigt, welche Bedeutung diesem Thema mittlerweile beigemessen wird», erklärt Beat Döbeli Honegger, Forscher am IMS und Organisator der Fachtagung.

Neben drei einstündigen Referaten von Experten und Pädagogen fanden 16 Workshops zu einzelnen Aspekten der Thematik statt. Professoren aus dem Ausland, Lehrpersonen aus der Schweiz, Pädagogen, PH-Studierende und selbst Sechstklässler stellten ihre Erfahrungen, Visionen und Ideen den Teilnehmern vor. So sprachen unter anderem die Schulkinder der Klasse 6c aus Goldau über ihre Erfahrungen mit dem iPhone-Pilotprojekt.

Wichtige Pausen

«Wichtig sind neben den Referaten und Workshops vor allem die Pausen dazwischen», sagt Döbeli Honegger. Die Fachleute könnten sich so unter-

einander austauschen, ein Netzwerk aufbauen und Ideen entwickeln. «Auch wenn wir heute im digitalen Zeitalter leben, ist der persönliche Kontakt essenziell.» Die Fachtagung diene aber auch dazu, provokative Fragen zu stellen und offensive Ideen zu äussern.

Eine Million Laptops

Mit einer solchen schloss beispielsweise Christoph Derndorfer von der Non-Profit-Organisation One Laptop per Child (OLPC) sein Referat. Die Organisation stützt Schulkinder, vornehmlich in Entwicklungsländern, mit speziellen, knapp 200 Franken teuren, unkaputtbaren Hightech-Laptops aus. «Was die Ausstattung der Schulkinder mit persönlichen Computern angeht, könnten uns die Entwicklungs- und Schwellenländer bald einmal überholen», sagt Derndorfer. So seien bereits heute sämtliche Schulkinder in Uruguay mit einem Laptop seiner Organi-

sation ausgerüstet. Insgesamt hat OLPC bereits über eine Million Kinder in 40 Ländern mit einem persönlichen Computer ausgestattet. «4,5 Milliarden Menschen sind heute über ein Nadel erreichbar und 500 Millionen Personen bereits auf Facebook vertreten», führt Derndorfer in seinem Referat weiter aus. «Eine derartige Vernetzung gab es in der Geschichte der Menschheit noch nie.» Es sei deshalb enorm wichtig, dass die Gesellschaft bereits heute lerne, mit den Medien umzugehen.

ANDREAS OPPLIGER
andreas.oppliger@schwyzerzeitung.ch

HINWEIS

► Materialien zur Tagung werden in den nächsten Tagen auf <http://ims.phz.ch/fachtagung> publiziert. Mehr zum iPhone-Pilotprojekt in der «Zentralschweiz am Sonntag» von morgen. Mehr zum Thema «Neue Medien in der Schule» im Dossier am nächsten Freitag. ◀